

Fabula

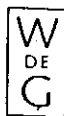
Zeitschrift für Erzählforschung
Journal of Folktale Studies
Revue d'Etudes sur le Conte Populaire

Begründet von
Kurt Ranke

unter Mitwirkung von
Maja Bošković-Stulli, Zagreb · Lauri Honko, Turku
Toshio Ozawa, Tokio · Rudolf Schenda, Zürich
Donald J. Ward, Los Angeles

herausgegeben von
Rolf Wilhelm Brednich und Elfriede Moser-Rath, Göttinge

Sonderdruck aus
26. Band · Heft 3/4
1985



Walter de Gruyter · Berlin · New York

Propp, Vladimir Jakovlevič: Russkaja skazka [= Das russische Märchen]. Leningrad: Izdatel'stvo Leningradskogo universiteta 1984. 336 p.

Name und Werk V. Ja. Propps (1895–1970) dürften – zumal im Westen – vor allem mit der morphologischen Untersuchung des russischen Zaubermärchens [*Morfologija skazki*. Leningrad 1928; deutsch: *Morphologie des Märchens*. Mün-

chen 1972] verbunden sein. Nicht selten ist diese Arbeit als Grundlage der modernen, strukturalistischen Märchen- bzw. sogar Erzählforschung bezeichnet worden, wenn auch Propp selbst es zunächst ‚nur‘ als synchronische Vorstufe einer diachronischen Untersuchung zur Genese des Zaubermärchens verstand, die er in seiner zweiten Monographie, den *Historischen Wurzeln des Zaubermärchens* [*Istoričeskie korni volšebnoj skazki*. Leningrad 1946], durchführte. Diese blieb – wie viele andere seiner Arbeiten – im Westen vergleichsweise wenig rezipiert und liegt bislang leider noch immer nur in italienischer Übersetzung vor.

Mit dem zu besprechenden Buch ist den Arbeiten Propps posthum eine weitere Monographie hinzugefügt worden, die sich in gewissem Sinne als Summe seines Lebenswerks bezeichnen läßt. Der Text beruht auf einem Manuskript aus dem Archiv Propps; redigiert wurde er von V. I. Eremina und K. V. Čistov, der sich in seinem Vorwort (p. 3-22) ausführlich und kritisch mit der Rezeption Propps sowohl in der UdSSR als auch im Westen auseinandersetzt. Auch wenn das Manuskript an verschiedenen Stellen nicht ganz zum Abschluß gebracht und in Form von Arbeitsnotizen steckengeblieben ist (die in die Druckfassung übernommen wurden), verkörpert das Werk in der vorliegenden Fassung eine sehr gut lesbare, jedoch an keiner Stelle in populärwissenschaftliche Trivialitäten abgleitende Einführung in die Beschäftigung mit dem (nicht unbedingt nur) russischen Märchen.

Wesentlich gekennzeichnet und von der Anlage her bestimmt ist das Buch von Propps Annahme bzw. Forderung, „daß eine der wichtigsten Aufgaben der Märchenforschung die Bestimmung seiner Genremerkmale“ sei (89). Mit dieser Zielsetzung hebt sich Propps Werk wesentlich von früheren, vornehmlich sozial-historisch orientierten Einführungen in „*Das russische Märchen*“ wie z. B. denen von Anikin (Moskau 1955/21977), Pomeranceva (Moskau 1963) oder Vedernikova (Moskau 1975) ab, denen es vor allem um die Beziehung des Märchens zur (historischen) Realität geht. – Propp versucht im Einleitungskapitel (23-63) zunächst, das Märchen als Genre von verwandten Formen wie Mythos, Sage, Legende u. a. abzugrenzen. In diesem Kapitel wird auch eine ganze Palette weiterer Fragen allgemeiner Art angesprochen, so z. B. nach der Bezeichnung des Märchens in verschiedenen Sprachen, nach Möglichkeiten seiner Klassifikation, nach dem Zusammenhang von Märchen und (europäischer) Literatur, nach nationalspezifischen und universalen Kategorien u. a. m.

Im Anschluß folgen zwei Kapitel über *Die Geschichte des Sammelns* russischer Märchen (64-88) sowie über *Die Geschichte der Märchenforschung* (89-172), in denen Propp wichtige Arbeiten der russischen bzw. sowjetischen Märchenforschung vorstellt und in Beziehung zu westlichen Arbeiten setzt. Insbesondere in diesen beiden Kapiteln fällt der relativ umfangreiche Quellenapparat sehr positiv auf; ärgerlich, weil leicht vermeidbar, ist in diesem Zusammenhang allerdings eine Vielzahl von Druckfehlern gerade beim Verweis auf westliche Literatur.

Die Kapitel 3 bis 6 sind verschiedenen Subkategorien des Märchens gewidmet, die Propp nach jeweils spezifischen Merkmalen voneinander zu unterscheiden sucht, wobei er allerdings immer wieder auf Übergangsformen hinweist.

Das 3. Kapitel über das Zaubermärchen (173-244) stellt im Grunde ein Resümee seiner Untersuchungen von 1928 und 1946 dar: Propp beschreibt hier die einzelnen morphologischen Elemente, die ‚Funktionen‘ des Zaubermärchens, die in ihrer sukzessiven Abfolge dessen einheitliche Struktur und Komposition ausmachen; er stellt einige der wichtigsten Sujets des Zaubermärchens vor und diskutiert Fragen zu dessen Genese, die er vor allem in alten Initiations- und Bestattungsriten begründet sieht.

Im folgenden 4. Kapitel (245-291) wendet Propp sich den novellistischen Märchen zu: Einer allgemeinen Charakteristik, der zufolge (im Gegensatz zum Zaubermärchen) das Vorhandensein nur einer Welt bezeichnend sei, folgen Überlegungen zur Herkunft und historischen Entwicklung des novellistischen Märchens. Letzteres betrachtet Propp, zumindest teilweise, als „Resultat eines langwierigen Umgestaltungsprozesses“ (254) vom Zauber- zum novellistischen Märchen, wobei die überwiegende Mehrzahl der Sujets, die Propp ausführlich beschreibt (256-291), eindeutig jüngeren Ursprungs als die der Zaubermärchen seien.

Mit dem 5. Kapitel (292-298) räumt Propp dem kumulativen Märchen einen eigenen Status ein, da es über eine Reihe eigener innerer Strukturmerkmale kompositorischer Art verfüge. Hierfür hatte Propp bereits früher argumentiert, vor allem in einem Aufsatz zur Typologie des kumulativen Märchens, veröffentlicht in dem ebenfalls posthum erschienenen Sammelband *Folklore und Wirklichkeit* [*Fol'klor i dejstvitenost'*. Moskau 1976]; bereits hier hatte er sich dafür ausgesprochen, „daß der Rubrifikation und Klassifikation der Märchen das Prinzip ihrer Definition nach ihrer Struktur zugrunde gelegt werden muß“ (ibid., 242). Auch auf diesen Typ geht Propp in genetischer Hinsicht ein und bringt ihn mit bestimmten Ritualen in Verbindung.

Das vorletzte Kapitel (299-315) beschäftigt sich mit den Tiermärchen; diese differenziert Propp nicht – wie zuvor Zauber- und kumulatives Märchen – nach inneren Strukturgesetzen, sondern definiert sie aufgrund der Tatsache, „daß in ihnen ein Tier Hauptobjekt oder Subjekt der Erzählung ist“ (301). Wenn Propp sich auch gegen eine ausschließliche und unmittelbare Zuordnung der Tiermärchen zu totemistischen Vorstellungen wendet, sieht er hierin doch ihren wesentlichen Ursprung.

Das 7. Kapitel (316 sqq.) schließt das Buch mit einer Diskussion über *Die Lebensform der Märchen*. Hier werden Fragen der veränderten Funktion des Märchens (von religiös-magischer zu unterhaltender, pädagogischer etc.), der Bedeutung der Persönlichkeit unterschiedlicher Erzähler, der Rolle des Erzählkontextes u. ä. thematisiert und entsprechende (vor allem sowjetische) Forschungen dargestellt.

Propps Monographie kann als gelungene Einführung in das russische Märchen und Fragen seiner Genrespezifik angesehen werden. Sie stellt eine gute Einstiegsmöglichkeit sowohl in die Beschäftigung mit dem russischen Märchen als auch der russischen bzw. sowjetischen Märchenforschung dar; dabei weist sie an verschiedenen Stellen über den spezifisch russischen Bereich hinaus und zeigt

weiterführende Forschungsperspektiven auf. Gerade auch die beiden letztgenannten Punkte lassen eine deutsche Übersetzung als wünschenswert erscheinen.

Bochum

Peter Grzybek